

Sehnsucht nach dem alternativ Einfachen und von der Umwelt- und Friedensproblematik. Wenn es dazu beiträgt, daß sich in unseren Tagen „Gerechtigkeit und Frieden küssen“, dann hat es einen wertvollen Dienst getan. M. SIEVERNICH S.J.

SIEVERNICH, MICHAEL, *Gott und die Armen. Über die Theologie der Befreiung*. Leutesdorf: Johannes-Verlag 1986. 47 S.

Das Büchlein, das aus Hörfunksendungen hervorgegangen ist, will jenseits von Polemik und Enthusiasmus eine leicht verständliche Einführung in die Theologie der Befreiung lateinamerikanischer Provenienz bieten und so zur Urteilsbildung auch in den strittigen Fragen beitragen. Die vier Kapitel befassen sich (I) zunächst mit Ursprung und Entstehung der Befreiungstheologie, wobei die spirituelle Dimension und die doppelte Verwurzelung in der kirchlichen Tradition und in der lateinamerikanischen Situation hervorgehoben werden; sodann (II) mit den zentralen Themen und Anliegen, die sich um die „vorrangige Option für die Armen“ gruppieren; schließlich (III) mit dem als Verteidiger der Indios in die Geschichte eingegangenen Bischof Bartolomé de las Casas, der im 16. Jahrhundert seine prophetische Stimme erhob und geradezu als „Kirchenvater“ der Befreiungstheologie gelten kann. Zum Schluß werden (IV) die wesentlichen theologischen und lehramtlichen Stellungnahmen und ihre Kritik vorgestellt, aber auch die Anregungen für die europäische Kirche und Theologie zur Sprache gebracht. M. SIEVERNICH S.J.

DAS LEHRAMT DER KIRCHE UND DER SCHREI DER ARMEN. Analysen zur Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der „Theologie der Befreiung“. Hrsg. Hermann-Josef Venetz / Herbert Vorgrimler. Freiburg (Schweiz)/Münster. Edition Exodus/edition liberación 1985. 180 S.

In die Auseinandersetzung um die Theologie der Befreiung, wie sie nach der Veröffentlichung der entsprechenden römischen Instructio *Libertatis nuntius*, vom 6. August 1984 kirchen- und weltöffentlich geführt wurde und wird, greift der vorliegende Sammelband als Streitschrift mit polemischen Tönen ein. Die einzelnen Beiträge haben unterschiedlichen informativen und argumentativen Wert. Der oft durchscheinende antirömische Affekt verhindert den im Vorwort der Hgg. angekündigten Dialog „auch mit der Glaubenskongregation“ (6). Der Beitrag von F. Flohr versucht Entstehung und Anliegen der Befreiungstheologie zu umschreiben; dabei werden die gesamtkirchlichen Einflüsse sicher unterschätzt (das II. Vatikanum etwa wird nicht einmal erwähnt). H. Goldstein beschreibt detailliert und im ganzen informativ die „Geschichte des Kampfes gegen die Befreiungstheologie“ (29); allerdings sollte nicht alle geäußerte Kritik, wie z. B. das wertvolle Schlußdokument der Internationalen Theologenkommission über das Verhältnis zwischen menschlichem Wohl und christlichem Heil (1976), als „Kampf gegen“ denunziert werden. F. J. Hinkelammert befaßt sich kritisch mit dem Befreiungs- und Sündenverständnis der Instructio, versteht diese aber vor allem als „politisches Dokument“ (75) im Sinn der US-amerikanischen Politik. Der Exeget H. J. Venetz bemängelt mit guten Gründen die bibeltheologischen Passagen der Instructio, während es K. Füßelgar nicht mehr um die Befreiungstheologie und die römische Kritik geht, sondern schlicht um die Verteidigung einer marxistischen Position und die Legitimität einer entsprechenden „materialistischen Weltanschauung“ und Klassenkampftheorie. Damit erweist er der Befreiungstheologie einen Bärendienst. Der Dogmatiker H. Vorgrimler verteidigt in seinem Beitrag das befreiungstheologische Christus-, Eucharistie- und Sündenverständnis. Inhaltlich fällt auf, daß vielfach die Problematik der befreiungstheologischen Rede von der „sozialen Sünde“ aufgegriffen wird (cf. 26f., 62–69, 93–97, 152f.). Dieses Thema ist in der Tat zentral und bedarf dringend weiterer Klärung; die ersten Schritte dazu hin finden sich schon im Buch des Rez. „Schuld und Sünde in der Theologie der Gegenwart“ (Frankfurt 1983, 232–282). – Der Sammelband ist in einem gewissen Sinn durch die Veröffentlichung der römischen Instructio *Conscientia libertatis* vom 22. März 1986 „überholt“. Erwartete Goldstein dieses Dokument vor seinem Erscheinen „nicht ohne Sorge“ (59), so äußerte